



„Der Kreuzweg“ Corinna Smok

Diese Ausstellung zeigt uns keine bloßen Bilder. Sie stellt uns mitten hinein in die großen Fragen unseres Lebens.

Wer ist Corinna Smok?

Corinna Smok lebt und arbeitet in Fürth. Nach einem Aufenthalt in Paris hat sie in Freiburg Kunst studiert. Seit etwa 2010 widmet sie sich vor allem der Zeichnung, besonders der Kohlezeichnung in großem Format. Für sie ist eine Zeichnung mehr als ein Abbild – sie ist ein Mittel, um das Menschsein selbst auszudrücken. Ihre Arbeiten kreisen mutig um die großen Grenzerfahrungen des Lebens: Schmerz, Gewalt, Schuld, Angst, Hoffnung, Würde und die Möglichkeit von Erlösung. Bei all dem steht für sie eines fest: Im Mittelpunkt steht immer der Mensch.

Dabei bildet sie diese Themen nicht einfach ab. Literatur, religiöse Überlieferung oder geschichtliche Ereignisse sind für sie keine fertigen Vorlagen, sondern eher ein Sprungbrett – ein Ausgangspunkt für Bilder, die tief in der menschlichen Seele wurzeln. Es geht ihr um den Menschen selbst: um seine Ängste, seine Widersprüche und seine grundlegenden Erfahrungen – Dinge, die jeder von uns kennt.

Material und Methode

Ein Schlüssel zu ihrem Werk liegt in der engen Verbindung von Material und Inhalt. Kohle spielt dabei eine besondere Rolle: Sie ist schwarz, staubig, unmittelbar und sehr körperlich. Man kann sie verwischen, verdichten, sogar wieder auslöschen – und trotzdem lässt sich eine Kohlezeichnung während ihrer Entstehung kaum mehr



rückgängig machen. Ihre großformatigen Zeichnungen entstehen häufig auf zerknittertem Packpapier. Die raue, unebene Oberfläche wird dadurch selbst zu einem Teil des Bildes – denn das zerknitterte Papier trägt bereits sichtbare Spuren von Verletzung und Widerstand in sich.

Die Künstlerin selbst hat das einmal treffend zusammengefasst: „Ein geschundener Körper auf geschundenem Papier.“ Das ist keine bloße Redewendung, sondern beschreibt genau ihre Methode: Das Material zeigt das Leiden nicht nur, es lässt uns das Leiden auf gewisse Weise selbst spüren.

Ihre Figuren sind oft stark vereinfacht. Es geht ihr nicht darum, den Körper anatomisch korrekt darzustellen. Körper, Gesicht und Geste werden vielmehr zu Trägern seelischer Zustände. Die Zeichnungen entstehen aus schnellen, kraftvollen, manchmal fast wilden Bewegungen. Einzelne klare Linien stehen dabei neben Stellen, die fast aufgelöst wirken. So entsteht eine große Spannung zwischen Erkennen und Auflösen, zwischen Körperlichkeit und Formlosigkeit. Ein Satz bringt es auf den Punkt: **Sie zeichnet nicht den Körper – sie zeichnet den Zustand des Körpers.**

Der Kreuzweg als Bildthema

Diese Herangehensweise prägt auch den Werkkomplex, den wir heute hier in der Stadtkirche zeigen: den Kreuzweg mit 8 von 14 Stationen, präzise Reproduktionen des Originals, das sich in der Nürnberger Kirche Herz Jesu befindet.

Der Kreuzweg als Bildthema ist noch gar nicht so alt – er entstand erst im späten Mittelalter. Der Grund war einfach: Pilger wollten den Leidensweg Jesu, die sogenannte Via Dolorosa, in Jerusalem nachgehen. Als Pilgerreisen ins Heilige Land immer schwieriger wurden – durch Kriege, wechselnde Herrschaften und schließlich den Fall Konstantinopels im Jahr 1453 – entstand die Idee, diesen Leidensweg gewissermaßen nach Europa zu holen. Die Franziskaner waren es, die diese Idee verbreiteten.



Künstlerisch ist der Kreuzweg deshalb so interessant, weil er zwischen zwei Welten steht: Er ist weder ein reines Andachtsbild zum stillen Beten, noch eine reine Bildergeschichte. Er ist beides zugleich – ein Bildweg, der Raum und Zeit miteinander verbindet, und einer der eindrucklichsten Momente christlicher Kunst.

Die Stationen folgen dabei einem klaren Spannungsbogen: Zuerst die Verurteilung durch das Volk, dann wiederkehrende Stürze mit wachsender Erschöpfung, danach der Höhepunkt der Klage, und schließlich die Stille der Grablegung. Dieser Rhythmus ist Anlass, daraus eine eigene Bilderfolge zu gestalten. Von den ursprünglich 14 Stationen zeigen wir hier heute 8 – verdichtet, damit ihre Inszenierung in diesem Raum überzeugt.

Was Corinna Smok damit erreichen will

Corinna Smok bildet die biblische Leidensgeschichte nicht einfach nach. Sie versucht vielmehr, das Leiden Christi über Körper, Haltung, Spannung und Geste unmittelbar spürbar zu machen. Sie mutet uns dabei zu, nicht nur mit dem Verstand zu betrachten, was geschieht, sondern etwas von dieser tiefen, körperlichen und seelischen Erfahrung des Leidens wirklich mitzuempfinden.

Das Religiöse in ihrer Kunst ist dabei nie nur Schmuck oder äußere Frömmigkeit. Das Christliche erscheint bei Corinna Smok als ehrliche Auseinandersetzung mit Leid, Gewalt, Tod, Schuld – und einer Hoffnung, die nicht zu erschüttern ist.

Vielleicht ist genau das die größte Stärke ihrer Kunst: Sie will uns nicht einfach über ein Thema informieren oder belehren. Sie will uns emotional mit hineinnehmen. Sie lädt uns ein, uns berühren zu lassen, innezuhalten und unseren eigenen Fragen zum Menschsein in diesen Räumen nachzuspüren.